

# Maler- und Gipserabfälle sinnvoll recycelt

**Text Communicators** **Das Recyclingpotenzial von Abfällen aus Maler- und Gipserbetrieben ist sehr unterschiedlich. Während sich Farben, Lacke und Lösungsmittel meist nur thermisch verwerten lassen, ist der Naturstoff Gips theoretisch immer wieder stofflich recycelbar – sofern die separate Sammlung auf der Baustelle geregelt ist.**

**Bilder Rigips**



In der Schweiz werden jährlich mehrere Dutzend Tonnen Gipsabfälle wiederverwertet.

Allein die ERZ Entsorgung + Recycling Zürich erhält von den Malerbetrieben jährlich etwa 100 Tonnen Farbe, Lacke, Lösungsmittel und weitere Malerabfälle zur Entsorgung. Nach der Prüfung des Materials durch Fachleute werden die Dispersionen im Kehrichtheizkraftwerk von ERZ verbrannt und thermisch verwertet. Die dabei entstehende Wärme wird zum Heizen von Gebäuden in der Stadt Zürich genutzt.

Lösungsmittelhaltiger Farb- und Lackabfall wird im Hochtemperaturofen einer Sonderabfallverwertungsanlage ebenfalls verbrannt und verwertet. Lösungs-

mittel wie Pinselreiniger oder Verdüner werden für die Verwendung als alternativer Brennstoff an die Schweizer Zementwerke geliefert.

Einzelne Malerbetriebe wie die Rolf Schlagenhauf AG können die gebrauchten Löse- und Verdünnungsmittel wieder aufbereiten. «Wir destillieren die Lösungsmittel, um sie danach wieder zu verwenden», sagt Rolf Schlagenhauf, der Geschäftsführer des Maler- und Gipsergeschäfts, auf Anfrage.

## Gips vielfach wiederverwertbar

Dank seiner chemischen Eigenschaften lässt sich hingegen der Naturstoff Gips immer wieder stofflich verwerten. Und obwohl Gips einer der wenigen Rohstoffe ist, die in der Schweiz noch reichlich vorhanden sind, werden heute hierzulande jährlich mehrere Dutzend Tonnen Gips recycelt.

Das macht aus ökonomischer und ökologischer Sicht Sinn, denn die Entsorgung über Inertstoffdeponien ist teuer, nur unter bestimmten Umständen möglich und längst nicht in allen Kantonen erlaubt. Grosse Mengen Gips, die in einer Grube über nutzbarem Grundwasser abgelagert werden, führen dort allmählich zu einer Aufhärtung und Aufsatzung. Im Kanton Schaffhausen ist diese Art von Entsorgung beispielsweise erlaubt, im Sinne einer pragmatischen Handhabung, aber nur, wenn der Baugipsanteil pro Inertstoffmulde weniger als 250 kg (< 5 % des Gewichtsanteils) beträgt. →



### Das gehört in die Gippsammlung

Im Big Bag (Bild oben) der Rigips AG können Gipskartonplatten und Vollgipsplatten aus Installation und Abbruch sowie Gips-Grundputze gesammelt werden. Dabei sind Produkte aus Natur- und REA-Gips erlaubt. Reste von Nägeln, Schrauben, Tapeten und Farbe dürfen ebenfalls enthalten sein. Nicht erlaubt sind hingegen Gipsfaserplatten, Gipsplatten mit farbigen Zusatzstoffen wie z.B. Graphit, stroh- und schilfhaltige Gipsplatten, Anhydrit-Fliessestriche, zementhaltige Putze, Kunststoffolie, Dämmstoffe, Elektro-Installationsrohre, Metallprofile sowie Holzwohle-Leichtbauplatten, Porenbeton, Back- und Kalksandsteinteile.

Seit 2007 wird in der Schweiz ein Recyclingverfahren für Gips angeboten. Der bislang einzige aktive Recycler von Baustoffen ist die Firma Rigips AG, die mit ihrem RiCycling®-Konzept die Schaffung eines geschlossenen Gips-Stoffkreislaufes ermöglicht. Für die Trennung der Baustoffe auf der Baustelle können bei der Rigips AG Big Bags inklusive Klappgestell bestellt werden. Diese werden per Post zugestellt oder bei gleichzeitiger Bestellung von Trockenbaumaterial auch direkt auf die Baustelle geliefert.

Die Rigips AG organisiert die Abholung der Gipsabfälle und stellt – basierend auf dem Reinheitsgrad des Sammelguts – die Entsorgungskosten ge-

mäss ihrer Preisliste in Rechnung. Für grössere Mengen steht in allen Regionen auch ein Bestell- und Abholservice für Mulden durch die Rigips RiCycling®-Partner zur Verfügung.

### Separatsammlung auf der Baustelle

Bei den Mitgliedern des SMGV ist das Recycling von Gips, aber auch von anderen Abfallfraktionen, gang und gäbe. Das bestätigt Martin Klossner, Inhaber der Klossner AG und Mitglied des Zentralvorstands SMGV: «Als Unternehmer bin ich der Meinung, dass wir die Umwelt bei unserer Arbeit so gut wie möglich schonen müssen. Wir recyceln diejenigen Abfallfraktionen, bei denen dies sinnvoll ist.» Dazu gehören unter anderem nicht gestrichenes Holz, Gipsplatten, Metall, aber auch PET-Getränkeflaschen.

Bei kleineren Baustellen organisiert die Firma ihr Recycling selbst, bei grösseren ist in der Regel die Bauleitung dafür verantwortlich. Für die verschiedenen Abfallfraktionen können Mulden bestellt werden, die dann von einer Transportfirma an Entsorgungs- und Recyclingstellen gebracht werden. «Dadurch lassen sich theoretisch 40 Prozent Abfallentsorgungskosten einsparen», erklärt Klossner. Es müsse aber der ganze Aufwand dazugerechnet werden.

### Verantwortung für die Umwelt

Damit sind die Einsparungen alles in allem nicht so hoch, aber die wirtschaftlichen Interessen stehen für die Klossner AG hierbei nicht im Vordergrund:



Seit 2007 ist es in der Schweiz möglich, die verschiedenen Gipsabfälle zu recyceln.

«Wichtiger ist uns, dass wir unsere Verantwortung gegenüber der Umwelt wahrnehmen.» Als Orientierung für ihre Mitarbeitenden hat die Klossner AG den Umgang mit recyclingfähigen Materialien in einem Konzept festgelegt. «Wer bei uns neu anfängt, beispielsweise unsere Lernenden, bekommt von den Kollegen bei der täglichen Arbeit gezeigt, wie die richtige Trennung der einzelnen Wertstoffe funktioniert», erklärt Klossner.

Auch bei der Schlagenhaut AG ist das Recycling fest geregelt: «Unsere Mitarbeiter haben gar keine andere Wahl, als richtig zu entsorgen, weil die Entsorgung der verschiedenen Baustoffe Bestandteil des Arbeitsprozesses ist», sagt Geschäftsführer Rolf Schlagenhaut. ■